Thorner  Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 41. Donnerstag den 18. Februar 1897. XV. Jahrg.

Fürsorge für Wittwen und Waisen.

Ueber die Lage der Wittwen und Waisen von Beamten und Militärpersonen ist in letzter Zeit wegen der gesteigerten Lebensanforderungen wiederholt geklagt worden. Das Wittwengeld der Offizierswittwen, einschließlich der Wittwen der höchsten Generale, beläuft sich auf ein Drittel der Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todestage in den Ruhestand versetzt worden wäre. Es soll mindestens 160 Mark und darf nicht über 1600 Mark betragen. Das Waisengeld beträgt für jedes Kind, dessen Mutter lebt, ein Fünftel des Wittwengeldes und wird bis zum Ablauf des Monats, in dem das Kind das 18. Lebensjahr vollendet hat, ausgezahlt. Dieselben Sätze gelten für die Wittwen und Waisen unserer Zivilbeamten.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Versorgung der Aufbesserung bedürftig ist. Auch der Kaiser, der sich ja stets als eifriger Beschützer der Bedürftigen und Nothleidenden bethätigt, hat sich in diesem Sinne ausgesprochen. Eine Verbesserung in den Bezügen der Wittwen und Waisen bezweckt der Gesetzentwurf, welcher am Montage das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte. Der Entwurf verbessert die Lage der Hinterbliebenen in vierfacher Hinsicht. Zunächst erhöht er den Prozentsatz der Wittwenbezüge, deren Steigerung zugleich eine entsprechende Aufbesserung der Waisengelder zur Folge hat, auf 40 Prozent der Pension des Mannes. Es wird damit erheblich über den Prozentsatz hinausgegangen, welcher bei den Gehaltsaufbesserungen vorgeschlagen ist. Während die Aufbesserung der Beamtengehälter nur etwas über 10 Proz. beträgt, sollen die Bezüge der Hinterbliebenen um 20 Proz. erhöht werden.

Eine noch weitere Erhöhung, nämlich um 35 Proz., wird für den Mindestbetrag der Pension vorgeschlagen, der von 160 auf 216 Mark erhöht werden soll. Damit tritt Preußen hinsichtlich des Mindestbetrages in die erste Reihe der größeren deutschen Staaten. Ferner erhöht der Entwurf den Höchstbetrag der Wittwenbezüge auf 2000, 2500 und 3000 Mark, je nach der Rangklasse. Wo der Höchstbetrag von 3000 Mk. nicht ausreichen sollte, kann der Staat noch besondere Unterstützungen gewähren, wozu jährlich 6 Millionen verwendet werden. Endlich wird noch ein Ausgleich für die Wittwen nach 50jähriger Dauer der Ehe herbeigeführt.

Wie zu erwarten war, wurden die großen Vorzüge des Entwurfs von allen Parteien anerkannt. Die Nationalliberalen sähen gern die Pensionen noch mehr erhöht. Dieser Wunsch ist erklärlich. Aber auf der anderen Seite sind auch die Steuerzahler zu berücksichtigen. Bedenkt man, daß im nächsten Jahre mit Einschluß der Lehrer und der Geistlichen 98 Millionen Mark allein für Pensionen 2c. verwendet werden, so wird man dem Finanzminister recht geben, wenn er warnt, die Staatskassen weiter zu belasten. Die Bemessung der Wittwen- und Waisenpensionen darf nicht über das Nothwendige hinausgehen, wenn man nicht die dauernden Ausgaben so stark erhöhen will, daß die vorhandenen Deckungsmittel zur Bestreitung nicht mehr ausreichen. Anderenfalls müßte demnächst auf die Steuerzahler zurückgegriffen werden. Diese Möglichkeit wäre um so weniger ausgeschlossen, als die Aufwendungen, die neuerdings für die Beamten, Lehrer, Geistlichen gemacht sind und noch gemacht werden sollen, sowie die Verpflichtungen, die der Staat mit dieser Vorlage übernimmt, den Etatsüberschuß von 60 Millionen nahezu erreicht haben.

Die Lage vor Kreta.

Schon am Sonntage hatte sich herausgestellt, daß die Großmächte einig waren in dem Ziele, zu verhindern, daß aus dem von den Griechen angelegten Feuer wegen Kreta ein großer, allgemeiner Brand entstehe. Schwieriger war die Frage, mit welchen Mitteln man gegen die unberechtigten Forderungen Griechenlands und den Völkerrechtsbruch vorgehen sollte. Erfreulicherweise haben sich die Großmächte auch hierin auf einem gemeinsamen Standpunkte zusammengefunden. Die Kommandanten der Seestreitkräfte der Großmächte in den griechischen Gewässern sind angewiesen worden, jedem Landungsversuch griechischer Truppen auf Kreta entgegenzutreten und weiteres Blutvergießen thunlichst zu verhindern. Die Geschwaderchefs der russischen, österreichischen, englischen, italienischen und französischen Schiffe (das deutsche Schiff „Kaiserin Augusta" war noch nicht angekommen) haben sich dahin schlüssig gemacht, die Landung griechischer Truppen oder von Kriegsmaterial, ferner die Beschießung von Küstenstädten durch die Griechen, endlich Angriffe auf türkische Kriegs- oder Handelsschiffe nöthigenfalls mit Gewalt zu vereiteln.

Bevor jedoch diese Absichten zur Ausführung kommen konnten, war es den Griechen gelungen, eine kleine Anzahl von Bataillonen auszuschiffen. Andererseits haben nunmehr die Chefs der Geschwader der Großmächte Detachements in Kanea gelandet, die unter dem Oberbefehl eines Italieners stehen. Der Kommandirende dieser Detachements hat den Befehlshaber der in der Nachbarschaft von Kanea stehenden griechischen Bataillone aufgefordert, sich jeder feindseligen Haltung zu enthalten.

Wie sich die Dinge dort weiter abspielen werden, läßt sich schwer voraussagen. Es wäre möglich, daß bei weiterem Widerstande Griechenlands gegen die Beschlüsse der Großmächte diese sich genöthigt sähen, die griechischen Häfen zu blockiren. Jedenfalls ist noch die einmüthige Haltung, welche die Großmächte unter wesentlicher Betheiligung des deutschen Reiches haben, zu hoffen und zu erwarten, daß es Griechenland nicht gelingen wird, mit Erfolg den Friedensstörer zu spielen.

* * *

Heute liegen folgende Meldungen vor:

Athen, 16. Februar. Auf Befehl des Kriegsministers ist der Fortskommandeur und Flügeladjutant des Königs Oberst Vassos auf Kreta gelandet. Eine amtliche Bekanntmachung vom gestrigen Tage besagt, es sei Vassos Befehl ertheilt, von der Insel im Namen des Königs Besitz zu ergreifen, die Türken zu verjagen und die Festungen zu besetzen. Der Präsident der Deputirtenkammer theilte in der Kammer mit, Oberst Vassos sei gestern Nachmittag in Platania, etwa eine Stunde von Kanea entfernt, gelandet. Prinz Nikolaus geht heute mit seinem Artillerie-Regiment nach Larissa ab.

Auf die Nachricht von der Landung griechischer Truppen auf der Insel Kreta wurden zahlreiche Kundgebungen veranstaltet. Die Bevölkerung war vor Freude außer sich. Eine große Menschenmenge durchzog die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Kreta!" bis zum königlichen Schlosse und brachte dem Könige begeisterte Huldigungen dar. Die Menge wandte sich dann nach dem Finanzministerium, wo Delyannis von der Terrasse herab zu der Menge sprach, für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle dankte und Ruhe anempfahl. Delyannis schloß mit den Worten: „Laßt uns wachen!" Auch aus den übrigen Städten Griechenlands werden begeisterte patriotische Kundgebungen gemeldet.

Die Kammer ist von der Bevölkerung umlagert, die begierig Nachrichten erwartet aus Rethymo, Kandia und Kanea. Gestern um Mitternacht ist der zweite Dampfer mit Aufständischen nach Kreta abgegangen. Die Aufständischen wurden in drei Abtheilungen getheilt unter den Offizieren, welche aus der griechischen Armee ausgetreten sind. Die erste Abtheilung steht in der Nähe von Rethymo unter einem Artilleriemajor, die zweite bei Kandia unter einem Geniehauptmann, die dritte bei Kanea unter einem Artilleriehauptmann.

Auf die vom französischen Gesandten Bouree überreichte Kollektiv-Verbalnote erwiderte die Regierung, ihre Intervention auf Kreta sei durch die Metzeleien gerechtfertigt und keineswegs durch den Wunsch, Unruhen hervorzurufen, veranlaßt. Die Regierung sei entschlossen, die Truppensendungen fortzusetzen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Nach einer hierher gelangten Meldung ist an die Stelle von Berowitsch-Pascha Ismail Bei zum Gouverneur von Kreta ernannnt worden. Der neue Gouverneur Ismail Bei hat eine Note an die fremden Admirale gerichtet, in der es heißt, er sei mit ihrer Besetzung der Stadt Kanea vollkommen einverstanden.

Politische Tagesschau.

Zu dem Vorfall in Bangkok erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die dem deutschen Geschäftsträger gewährte Genugthuung durch Bestrafung der Schuldigen noch vervollständigt worden ist. Der an dem Vorfall in erster Linie betheiligte Beamte ist in

Wereschtschagin-Ausstellung.

Berlin, 14. Februar.

Im alten Reichstagsgebäude in der Leipzigerstraße ist nach einer Pause von zehn Jahren der größte russische Maler und einer der größten Maler überhaupt, zum mindesten aber der vielseitigste, mit einer umfangreichen Kollektion erschienen. Er hat mit einem Wort alles gemalt: Landschaften von Hand- bis zur Wandgröße, Rassentypen, Kostümbilder, Interieurs, Holz-, Stein- und Metallarchitekturen, Städte und Wälder unter tropischer Sonne wie unter nordischem Schnee, besonders aber Kriegsbilder, durch die er zu einem hervorragenden Friedensapostel geworden ist. Wereschtschagin ist am 14. Oktober 1843 als Sohn eines Rittergutsbesitzers im Gouvernement Nowgorod geboren. Im zehnten Jahre trat er in die Marineschule in Petersburg ein, die er nach sieben Jahren glänzend absolvirte. Bereits als Kadett hatte er viel gezeichnet; kaum war er Offizier geworden, als er in die Akademie der Künste eintrat. Viel konnte er in der büreaukratischen Anstalt nicht lernen; 1863 verließ er sie, um im Kaukasus nach der Natur zu malen. Dann machte er Studien in Paris, wo er sich technisch vollendete. Unter General von Kaufmann betheiligte er sich am Feldzuge gegen Buchara als tapferer Offizier wie als fleißiger Maler; in letzterer Beziehung betonte er neben der künstlerischen hauptsächlich auch die ethnographische Seite, und so hielt er mit dem Pinsel nicht nur die mannigfaltigen Typen der Eingeborenen, sondern auch ihre Waffen, Geräthe, Kleidungen, Wohnungen, Kultusgegenstände und alles andere fest, was merkwürdig oder nur andersartig war. Nach einer europäischen Reise ging er dann wieder nach Turkestan und drang bis zur chinesischen Grenze vor, um sich dann 1871 in München zu etabliren und dort zwei Jahre lang die reiche Ausbeute seiner Studien in Kolossal- und Sensationsbildern zu verwerthen. Was davon an die Oeffentlichkeit drang, erregte das größte Aufsehen, denn solche Stoffe hatte noch niemand zu malen gewagt, hatte noch keiner mit solcher Naturtreue wiedergeben gekonnt. Er ließ das Publikum entsetzte Blicke hinter die Koulissen des Krieges thun: Lazarethe mit Verwundeten und Sterbenden, Massenbeerdigungen, Krankentransportzüge, die erfrierende Wache im Schipka und andere grauenvolle Szenen mehr; daneben war ein Bild aus dem Himalaya ausgestellt, welches den Theatervorhang bei Kroll überragte, ferner den Einzug des Prinzen von Wales in Delhi von gleicher Größe u. a. m. Als ihm die Akademie das Professordiplom schickte, wies er es stolz zurück; ein wahrer Künstler brauche solche Anerkennung nicht! Die nationale Galerie in Moskau enthielt bereits 380 Werke von ihm, als er seine erste indische Reise antrat, deren Studien er in Paris zu Bildern umprägte. Dann brach der russisch-türkische Krieg aus. Er eilte auf den Kriegsschauplatz und machte unter Gurko und Skobelew als Offizier den Feldzug mit, kämpfte bei Plewna, im Schipkapaß, bei Telisch und Adrianopel mit und kehrte erst 1878 nach Paris zurück, wo er die Ueberfülle seiner Eindrücke auf die Leinwand bannte. Darauf ging er noch zweimal nach Indien, zuletzt auch nach Syrien und Palästina, wo er den Cyklus „Das Leben Jesu" malte. Gegen Ende der 80er Jahre ging er nach Amerika. Jetzt hat er nach langer Zeit wieder eine große Kollektion ausgestellt, deren Hauptstücke den russischen Krieg 1812 gegen Napoleon behandeln. Den Mangel, daß der Künstler diese Kriegsszenen nicht mit eigenen Augen gesehen hat, ersetzt er reichlich durch getreue Kostümstudien; wo die betreffenden Uniformen nicht vorhanden waren, ließ er sie sich anfertigen. Die schroffe Tendenzdarstellung hat er zu Gunsten einer mehr illustrativen Wiedergabe fallen lassen, und diese letztere ist durch seinen unermüdlichen Fleiß meisterhaft geworden. Seine Art, Schnee zu malen, ist geradezu beispiellos; sowohl den schweren, nassen Schnee, der auf den Zweigen lastet, weiß er plastisch darzustellen, wie den feinen Reiffrost, der sich glitzernd gegen den harten, hellblauen Winterhimmel abhebt, sowohl bläulich schimmernd im Mondschein, wie röthlich von der Morgensonne beleuchtet, strahlt er eine scheinbar schneidend eisige Kälte aus. Die turkestanischen Sommerlandschaften könnte ein Brancaccio, das Innere des Kremls oder der Uspenski-Kathedrale ein Schüler Fortunys gemalt haben, während sich in seinen europäisch-modernen Damenbildnissen eine lebhafte Einwirkung der neuen Münchener Schule verräth. In der Wiedergabe geäderten Marmors stellt Wereschtschagin als unübertroffener Meister Alma Tadema in den Schatten; bedauerlicherweise ist in dieser Hinsicht nichts auf der diesjährigen Schau zu finden. —ng.

Psychische Zartheit der Kinder.

Unter dem Titel „Schmerzenskinder" bringt die „Gartenlaube" in ihrer soeben erschienenen Nummer 3 eine Betrachtung für Eltern und Erzieher aus der Feder von Dr. Alfred Spitzner. Es werden in derselben allerlei Fehlerhaftigkeiten der Kinder im Schulalter besprochen, darunter auch eine abnorme psychische Zartheit. Kinder, namentlich Knaben dieser Art, sind häufig der erzieherischen Einwirkung so unzugänglich, daß sie Eltern und Lehrer mit nicht geringen Sorgen erfüllen. Die größte Anzahl psychisch überzarter Kinder findet sich unter den Abc-Schützen. Sie weinen und zittern, wenn die Stunde kommt, da sie zur Schule gehen sollen. Aengstlich schmiegen sie sich in eine Zimmerecke oder sind von der Mutter nicht wegzubringen. Und das alles ohne eigentliche Ursache. Der Gedanke, von der Mutter, von zu Hause fortgehen zu müssen, reicht allein hin, solchen Kindern das seelische Gleichgewicht zu stören. In der Schule sind sie gewöhnlich schüchtern, ungeschickt und interesselos. Am meisten macht ihnen die Oeffentlichkeit der Klasse zu schaffen. Einem tüchtigen Lehrer, der in den kindlichen Seelen zu lesen versteht, gelingt es allerdings in vielen Fällen, das Selbstbewußtsein der überzarten Schulkinder nach und nach zu stärken, aber oft ist alle Kunst vergeblich. Es giebt Kinder, die während ihrer ganzen Schulzeit stets mit einer gewissen stumpfen Empfindlichkeit zu kämpfen haben, die ihnen die Freude am Unterricht und Lernen nimmt. In Fällen leichterer Art sind die Kinder mit einer allzu weichherzigen Empfindsamkeit und weinerlichen Befangenheit behaftet. Von einem Mädchen wird berichtet, daß es erst ein langes, krankhaftes Weinen vorübergehen lassen muß, bevor es im Stande ist, dem von

Gegenwart des deutschen Vertreters entlassen worden. Außerdem ist in der Person des Polizeioberhauptes von Bangkok ein Wechsel eingetreten; der bisherige Polizeidirektor, der die Verhaftung der Schuldigen zunächst verweigert und dafür einen Verweis erhalten hatte, hat infolge dessen seine Entlassung eingereicht, die von der siamesischen Regierung angenommen worden ist. Hiermit darf der Zwischenfall als erledigt betrachtet werden.

Ein allgemeiner konservativer Parteitag soll noch in diesem Jahre in Berlin abgehalten werden.

Die Nachricht, daß Diäten für die Reichstags-Abgeordneten in Sicht stünden, entbehrt, wie die „Nat.-Lib. Korr." hört, jeder Begründung.

Nach der „Deutschen Tageszeitung" wird Abg. Hahn im Einverständniß mit der Leitung des Bundes der Landwirthe im Reichstage eine Interpellation einbringen, weshalb die Ausführung des Börsengesetzes, insbsondere der Paragraphen 51 und 77, immer noch auf sich warten lasse.

Die Einigung der Liberalen scheint trotz der „Geneigtheit" E. Richters nicht so leicht von statten zu gehen, wie die Führer der freisinnigen Vereinigung geglaubt hatten, wenigstens ging dies aus einer Versammlung hervor, die am 12 d. Mts. in Berlin veranstaltet war. Dr. Hermes, der Redner des Abends, erklärte, die Freisinnigen hätten das Bürgerthum nicht mehr hinter sich. Darauf ergriff Rechtsanwalt Friedemann das Wort und erklärte sich gegen die Diktatur des Parteivorstandes. Der Niedergang der freisinnigen Partei sei „beispiellos in der Geschichte". (Großer Lärm.) Dr. Rubinstein konstatirte: „Es giebt kein deutsches Bürgerthum mehr", plaidirte für ein Bündniß mit den Sozialdemokraten, um die Reaktion aufs Haupt zu schlagen". Auch Barbier Stößel wollte „die Bundesgenossen von links" annehmen. Redakteur Nikolai vom „Berliner Tageblatt" warf der „Freisinnigen Zeitung" unter großer Unruhe Zitatfälschung vor. Das sieht allerdings nicht so aus, als ob die Schwierigkeiten, die ursprünglich als geringe bezeichnet wurden, sich heben ließen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar 1897.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte Sonntag Nachmittag und Montag Vormittag mit dem Reichskanzler. Die für Mittags geplant gewesene Fahrt nach Potsdam zum Frühstück beim Leibgardehusarenregiment gab der Kaiser wegen dringender Regierungsgeschäfte auf. Es ist anzunehmen, daß es sich bei den dringenden Regierungsgeschäften um die Lage im Orient gehandelt hat. Gestern Abend besuchten Ihre Majestäten die Vorstellung im königlichen Schauspielhause.

— Der Kaiser hat an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst aus Anlaß der heutigen Feier seiner goldenen Hochzeit folgendes Glückwunschschreiben gerichtet: „Zum heutigen Tage, an welchem es Ihnen vergönnt ist, mit Ihrer Gemahlin das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen, spreche Ich Ihnen Meine innigsten Glück- und Segenswünsche aus. Möge Gott der Herr Sie an der Seite Ihrer Gattin noch eine lange Reihe von Jahren unbetrübten Glückes in der gleichen Rüstigkeit und Frische erleben lassen, in welcher Sie heute den Schmuck der goldenen Myrhte tragen. Zur Erinnerung an den heutigen Tag verleihe Ich Ihnen die beifolgende Ehejubiläumsmedaille in Gold. Indem Ich Sie auch bei diesem Anlaß Meiner vollkommenen Dankbarkeit versichere für die Treue und Hingebung, mit welcher Sie Ihre hervorragende Kraft allezeit in den Dienst des deutschen Vaterlandes gestellt haben und die Bürde ihrer gegenwärtigen, so verantwortungsvollen Aemter tragen, verbleibe Ich Ihr wohlgeneigter Wilhelm I. R."

— Beim Prinzen Friedrich Leopold fand am Montag ein diplomatisches Diner statt, zu dem u. a. der französische und russische Botschafter geladen waren.

— Die kirchliche Einsegnung des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe und seiner Gemahlin fand um 11 Uhr vormittags im Marmorsaale des Kanzlerpalais statt. Kardinal Kopp hielt die Ansprache über das alttestamentliche Wort, das 50. Jahr sei zu feiern. Sodann zelebrirte der Kardinal die Messe, von dem Domchor musikalisch begleitet. Hiernach erschien das Kaiserpaar zur Beglückwünschung. Nachmittags zwischen 3 und $4\frac{1}{2}$ Uhr ist Gratulationsempfang beim Reichskanzler. Das Herrenhaus übersendet ein Blumenarrangement mit den Karten der Mitglieder des Präsidiums. Der erste Vizepräsident v. Manteuffel überbringt beim Empfange die Glückwünsche des Hauses. Das Abgeordnetenhaus übergiebt das von Vertretern aller Fraktionen dedizirte Blumenarrangement mit den Karten der drei Präsidenten. Präsident v. Köller drückt die Gefühle des Hauses aus. Der Reichstag vertagt die Sitzung um 3 Uhr, worauf das Präsidium und zahlreiche Mitglieder sich nach dem Reichskanzlerpalais begeben.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten Dr. von Boetticher im Dienstgebäude am Leipziger Platz zu einer Sitzung zusammen.

— Der Finanzminister hat in einem Rundschreiben vom 1. d. Mts. den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungs-Kommissionen eine vergleichende Uebersicht der gegen die Einkommensteuer-Veranlagung für die Jahre 1892/93 und 1894/95 eingegangenen Berufungen und Beschwerden zugehen lassen. Aus derselben ist zu ersehen, daß im allgemeinen sowohl die Zahl der Berufungen, wie auch die der Beschwerden abgenommen hat.

— Auch für die bayerischen Offiziere ist jetzt durch Entschließung vom 25. v. Mts. die Feldbinde als Dienstabzeichen mit der Maßgabe eingeführt, daß sie zum Dienstanzug an Stelle der Schärpe von sämmtlichen Offizieren anzulegen ist.

— Wolffs Bureau meldet: Der Kreuzer „Kaiserin Augusta", Kommandant Kapitän z. S. Köllner, ist am 15. d. Mts. in Gibraltar angekommen und nach Kohlenübernahme an demselben Tage nach Malta in See gegangen.

— Die vom deutschen Reich zur Erforschung der Pest nach Ost-Indien entsandte Kommission wird im Laufe dieser Woche die Heimat verlassen, um sich über Brindisi zunächst nach Bombay zu begeben. Sie besteht aus dem Großherzoglich hessischen Geheimen Medizinalrath Prof. Dr. Gaffky zu Gießen, außerordentlichem Mitgliede des kaiserlichen Gesundheitsamtes, als Führer, dem Professor Dr. Pfeiffer vom königl. preuß. Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin, dem königlich bayerischen Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Dieudonné vom kaiserlichen Gesundheitsamt und dem Privatdozenten Dr. Sticker zu Gießen. Vorbehalten bleibt der Eintritt des Geh. Medizinalraths, Professors Dr. Robert Koch, sofern derselbe zeitig genug die im Auftrage der britischen Kapkolonie übernommenen Arbeiten zur Erforschung der Rinderpest abschließen kann.

— Der verantwortliche politische Redakteur der „Deutschen Tageszeitung" Wegner wurde wegen Beleidigung des Auswärtigen Amtes zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Als Zeugen waren zu der Verhandlung erschienen Staatssekretär von Marschall und Legationsrath Hamann. Wegner war angeklagt, Beamten des Auswärtigen Amtes den Vorwurf gemacht zu haben, sie hätten absichtlich eine unrichtige Nachricht über den angeblich beabsichtigten Zarenbesuch in Friedrichsruh in Umlauf gesetzt, um einen Angriff gegen den Kaiser zu machen.

— Die kürzlich in Leipzig gegründeten Vereine der Arbeiter der preußischen und sächsischen Staatsbahnen sind am Montag, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, polizeilich aufgelöst worden, weil sie entgegen den Bestimmungen des Vereinsgesetzes mit anderen in Verbindung getreten sind.

— Die Stempelsteuer-Einnahme im deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. April v. Js. bis Ende Januar d. Js. 7 637 869 Mk., 400 397 Mk. mehr als in demselben Zeitraume 1895/96.

Hamburg, 16. Februar. Heute erfolgten zahlreiche Entlassungen wiedereingestellter Schauerleute, die sich weigerten, den Revers zu unterschreiben. Abends finden deswegen Versammlungen statt. Die Hafenarbeit geht ungestört weiter.

Ausland.

Konstantinopel, 16. Februar. Eine amtliche Mittheilung giebt bekannt, daß morgen die Fahrt des Sultans zum Mantel des Propheten in der üblichen Weise vor sich gehen werde.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 15. Februar. (Die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters v. Gostomski) auf eine weitere Amtsperiode von 12 Jahren ist vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Briesen, 16. Februar. (Wahlen zur Ortskrankenkasse.) Nach dem Vorgange von Thorn wurde kürzlich in Culm der allerdings vergebliche Versuch seitens der Polen gemacht, die Vorstandsämter der Ortskrankenkasse in ihre Hände zu bekommen. Es scheint, daß diese Parole auch für andere Städte ausgegeben worden ist, denn am 13. d. Mts. wurde hier bei den Wahlen zur Ortskrankenkasse ein gleicher Versuch gemacht. Die polnischen Kassenmitglieder waren in großer Zahl erschienen, ihre Rechnung auf die Lauheit der Deutschen erwies sich jedoch als falsch, denn die deutschen Kandidaten wurden mit großer Mehrheit gewählt. Zu dem diesmaligen Erfolge der Deutschen beigetragen hat vielleicht eine andere Wahl, die sich vor kurzem in einer hiesigen Innung abgespielt hatte und wo die Deutschen so überrumpelt wurden, daß die bisherigen Vorstandsmitglieder, welche ihre Aemter zum Theil ein Menschenalter hindurch zur Zufriedenheit der Innungsmitglieder verwaltet hatten, durch Polen jüngeren Geblüts ersetzt wurden. Dieses Hineintragen des Nationalitätenhaders in ganz unpolitisch-gemeinnützige Institute und Vereine ist im Interesse des friedlichen Zusammenlebens der deutschen und polnischen Bevölkerung sehr zu bedauern.

Löbau, 15. Februar. (Ein frecher Einbruch) wurde in der letzten Nacht im hiesigen Rathhaus verübt. Die Diebe drangen von der Straße aus auf den Hof und von diesem durch Aufbrechen eines Flurfensters in das Erdgeschoß, wo sie mittels eines Nachschlüssels die Thür der Kämmereikasse öffneten. Hier erbrachen sie dann Tisch- und Pultkasten und stahlen gegen 300 Mk. Auch in das Kassengewölbe versuchten sie einzudringen, aber die eiserne Thür leistete ihnen erfolgreichen Widerstand.

Graudenz, 15. Februar. (Verurtheilung wegen Beleidigung eines Offiziers.) Im Oktober v. Js. wurde der Hauptmann und Kompagniechef T., als er sich nach Mitternacht auf dem Heimwege nach seiner Wohnung in einer Vorstadt von Graudenz befand, von dem Maschinentechniker Hans Knaust, der stark betrunken war, verfolgt. T. ging auf die andere Straßenseite, um jeden Zusammenstoß zu vermeiden, aber K. folgte ihm, holte ihn vor der Wohnung ein und rief ihm zu: Wo haben Sie Ihre Satisfaktion? Dabei schlug er mit einem Stocke nach dem Kopfe des Hauptmanns, der den Hieb jedoch mit dem Degen blitzschnell parirte. In diesem Augenblick sprang ein Freund des Knaust, der mit diesem von einem Gelage gekommen war, hinzu und umklammerte den K. von hinten. Inzwischen geweckte Ordonnanzen eilten herbei und der Name des Angreifers wurde festgestellt. T. brachte die Sache bei seiner vorgesetzten Dienstbehörde zur Anzeige. Knaust suchte nach einigen Tagen um eine Unterredung bei dem Offizier nach und wollte Abbitte thun; der Hauptmann konnte aber nicht mehr darauf eingehen und erklärte, daß er für seine Person sich nicht für beleidigt ansehe, aber im Interesse des Offizierkorps die Sache durch das Gericht entschieden sehen wolle. Knaust stand nun am 10. Februar vor der Strafkammer in Graudenz wegen Beleidigung eines Offiziers. Der Staatsanwalt erklärte, der Angeklagte, der Soldat gewesen ist, habe in der Trunkenheit offenbar eine Abneigung gegen Offiziere zum Ausdruck geben wollen, der Fall Brüsewitz sei ihm zu Kopfe gestiegen. K. könnte aber dem Hauptmann Dank wissen, daß dieser so ruhig und besonnen gehandelt habe. Wegen des leichtsinnigen und herausfordernden Verhaltens des Angeklagten, der nicht nur sein Leben, sondern auch die Stellung des Offiziers gefährdet habe, beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten nur auf 400 Mark Geldstrafe oder 40 Tage Gefängniß.

Marienwerder, 16. Februar. (Die Eisbrechdampfer) „Schwarzwasser", „Nogat" und „Weichsel" sind am Montag bis über Kurzebrack hinaus vorgedrungen.

Marienburg, 15. Februar. („Sang an Westpreußen".) Herr Oberpräsident v. Goßler hat die Widmung der Kleinau'schen Dichtung „Sang an Westpreußen", Komposition von dem hiesigen bekannten Gesangsdirigenten Herrn Schönsee, angenommen.

?? **Elbing**, 16. Februar. (Melanchthonfeier.) Zur Erinnerung an die 400. Wiederkehr des Geburtstages des Reformators und Freundes Luthers, Philipp Melanchthon wurde heute Abend in der Bürgerressource eine Gedenkfeier in größerem Rahmen veranstaltet. Herr Superintendent Schiefferdecker sprach über „das Leben Melanchthons", Herr Pfarrer Rahn über „Melanchthon, Luthers Freund und Mitarbeiter", und Herr Pfarrer Weber über die „Augsburgische Konfession". Alle drei Varträge sollten die reformatorische Bedeutung Melanchthons für Kirche und Schule erkennen lassen. Zwischen diesen Vorträgen wurden Chorgesänge von dem Kirchenchor von Heil. Drei Königen vorgetragen. Einleitende Deklamationen wurden von mehreren hiesigen Damen ausgeführt. Frau Oberlehrer Dr. Schmidt sang die Arie aus Elias: „Sei still dem Herrn" von Mendelssohn und „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen" von Hildach. Nach Begleichung der Unkosten soll der aus dem Eintrittsgeld gewonnene Erlös zum Bau des Melanchthonhauses in Bretten Verwendung finden.

Danzig, 15. Februar. (Das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs) wird jetzt mehrfach in Anspruch genommen zur Beseitigung von Uebelständen, die sich im Geschäftsleben bemerkbar machen. Wie die „Elbinger Zeitung" mitgetheilt wird, verurtheilte am Sonnabend das Schöffengericht hierselbst auf Antrag der hiesigen Tischlerinnung den Auktionator G., der bei der Verauktionirung eines Nachlasses auch neue Möbel mit ausgeboten hatte, zu 50 Mark Geldbuße und Veröffentlichung des Urtheils durch die Zeitung.

Bromberg, 15. Februar. (Zur Kaiser Wilhelm-Hundertjahrfeier.) In dem Streben, die Freude an dem nationalen Festtage des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen, hat sich ein Komitee gebildet und beschlossen, den alten Kriegern Kaiser Wilhelms den Besuch der Festvorstellung im Theater unentgeltlich zu ermöglichen, und zwar soll eine Wiederholung des Wildenbruch'schen Festspiels „Willehelm" für die Veteranen und sonstige geladene Gäste stattfinden.

Inowrazlaw, 15. Februar. (Die Veranstaltung der Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms I.) liegt in den Händen eines Komitees, bestehend aus den Herren Landrath v. Oertzen, Regimentskommandeur Haupt und Erster Bürgermeister Hesse. Es sollen u. a. am dritten Festtage die Volksschüler auf Kosten der Stadt in vier Lokalen bewirthet werden. Es sind hierzu vom Magistrat 1500 Mark ausgesetzt. Für die Bürgerschaft ist Festessen, großer Fackelzug und Festkommers in Aussicht genommen.

Mogilno, 15. Februar. (Besitzwechsel.) Herr Glücksmann von hier hat der „Ostd. Pr." zufolge sein Hausgrundstück nebst Kolonialwaarengeschäft für den Preis von 59 400 Mk. an Herrn Schramm aus Culmsee verkauft.

Gnesen, 15. Februar. (Rittergutszwangsversteigerung.) Am 12. Mai d. J. gelangt das Rittergut Gorzylowo, welches einen ca. 30 Morg. großen Park hat und mit seinem Hofraum eine nicht zum Grundstück gehörige, sondern davon abgeschriebene Stärkefabrik umschließt, vor dem hiesigen königl. Amtsgericht zur öffentlichen Zwangsversteigerung; das Gut ist 472,24,50 Hektar groß und mit 5115,54 Mk. Reinertrag zur Grundsteuer und mit 1169 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gnesen, 18. Februar. (Roll-Affaire. Schenkung.) Der Verhandlungstermin gegen Bürgermeister Roll ist seitens des Oberverwaltungsgerichts auf den 2. März festgesetzt worden. — Zur Begründung einer Stiftung zur Unterstützung von Schülern und Studirenden hat der Domkapitular Simon dem hiesigen Domkapitel ein ein Geschenk von 20 000 Mark gemacht. Die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der Schenkung ist ertheilt.

Posen, 16. Februar. (Preßprozeß.) Die Strafkammer verurtheilte den Redakteur des „Kuryer Poznanski", Johann Smolinski, wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und obrigkeitlichen Anordnungen, sowie wegen Beleidigung der königlichen Staatsregierung zu 600 Mark Geldstrafe. Es handelt sich um den in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Mittwoch vom Minister des Innern erwähnten Artikel. Den Strafantrag hatte das Staatsministerium gestellt.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Februar 1897.

— (Melanchthonfeiern) haben zur Feier des 400jährigen Geburtstages des Mitarbeiters Martin Luthers in vielen Orten unserer Provinz stattgefunden.

— (Zur Wiederbesetzung des russischen Vizekonsulats) in Thorn erfahren wir auch von amtlicher Seite, daß die Wiederbesetzung gesichert ist und für die nächste Zeit zu erwarten steht. Es handelt sich nur noch um die Personenfrage.

— (Die Provinzialbeihilfen) an den Kreis Thorn für 1897/98 werden betragen zur Durchführung der Kreisordnung 8326 Mk. (7955), zur Unterstützung des Gemeinde- und Gutswegebaues 6835 Mk. (334).

— (Sommerfahrpläne.) Ueber die Veränderungen, welche in dem Entwurf des Sommerfahrplans der Eisenbahndirektion Danzig vorgesehen sind, haben wir bereits eingehend berichtet. Nun liegt auch der erste Entwurf des Sommerfahrplans der Direktion Bromberg vor, nach dem u. a. folgende wichtige Aenderungen des Fahrplanes eintreten sollen: Zwischen Bromberg und Thorn wird ein Mittagszug 609 neu eingerichtet, um dessen Einlegung namentlich die vielen Interessenten petitionirt hatten, welche an dem Holzverkehr der Weichsel betheiligt sind. Der neue Zug 609 (Abfahrt 11.58 vorm., Ankunft Thorn 1.37 mittags) hat in Bromberg Anschluß an Zug 88 aus der Richtung von Danzig, in Thorn an die Züge 609 (bisher 601) nach Jablonowo und 209 nach Graudenz. Ferner wird von Thorn nach Bromberg ein neuer Zug 610 (Abfahrt Thorn) 7.55 abends, in Bromberg 9.43 abends) eingelegt.

— (Danziger Hypotheken-Verein.) Die Direktion des Danziger Hypotheken-Vereins hat soeben den Jahresbericht pro 1896 herausgegeben. Derselbe macht über das geschäftliche Ergebniß folgende Mittheilungen: Es lagen insgesammt 159 Beleihungsanträge über zusammen 4 419 800 Mark vor. Davon waren 29 Anträge über zusammen 100 000 Mark auf Umwandlung bereits bestehender Anlehne in geringer verzinsliche gerichtet. Zurückgewiesen sind 31 Anträge über 1 072 800 Mark, auf die restlichen 128 Anträge sind statt der geforderten 3 347 000 Mark bewilligt und angenommen worden 2 981 400 Mk., nämlich: 166 800 Mark zu 5 pCt., 2 814 600 Mark zu $4\frac{1}{4}$ pCt. An den Neubeleihungen sind betheiligt die Städte: Danzig mit 1 167 000 Mark, Thorn mit 815 400 Mark, Graudenz mit 385 200 Mark, Culm mit 276 600 Mark, Marienwerder mit 102 200 Mark. Abgelöst sind dagegen 68 Anlehne über zusammen 1 690 350 Mark. Davon entfallen auf die Anlehne zu: 6 pCt. 440 550 Mk., $5\frac{1}{2}$ pCt. 270 000 Mark, 5 pCt. 972 808 Mark, $4\frac{1}{4}$ pCt. 7000 Mark. Demnach beträgt der Anlehnsbestand am Schlusse des Berichtsjahres: 5 097 750 Mark zu 6 pCt., 2 036 400 Mark zu $5\frac{1}{2}$ pCt., 6 404 400 Mark zu 5 pCt., 5 830 000 Mark zu $4\frac{1}{4}$ pCt. Das bedeutet gegen den Anlehnsbestand am Schlusse des Vorjahres eine effektive Zunahme um 1 291 050 Mk. Die Zahl der Vereinsmitglieder ist um 38 gestiegen und betrug am Schlusse des Jahres 799, wovon die Kredithilfe des Vereins in Anspruch genommen hatten 781, nämlich in: Danzig 343, Graudenz 143, Thorn 115, Marienwerder 92, Elbing 26, Culm 22, Marienburg 18,

---

ihm nicht etwa gefürchteten, sondern vielmehr hochgeschätzten Lehrer eine einfache Bitte auszusprechen. Neben dem weinenden Kinde fällt oft auch das lachende als bedenkliche Erscheinung auf. In einer Knabenklasse saß vor Jahren ein Kind, welches hin und wieder bei besonders ernsten Unterrichtsgegenständen in ein unbezwingliches Lachen verfiel. So mancher Tadel, ernste Strafen, eindringliche sittliche Verweise und Belehrungen rufen bei Kindern nicht selten ein Lächeln hervor, das nicht in jedem Falle eine Aeußerung roher Gesinnung und Gemüthsverfassung zu sein braucht. Man kann es auf dem Gesichte von Kindern beobachten, die davon weit entfernt sind.

Dr. Alfred Spitzner bespricht in dem oben erwähnten „Gartenlaube"-Artikel außerdem noch reizbar schwache, abnorm aufgeregte, sowie geistesschwache Kinder. Der Artikel, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen, schließt mit der Mahnung, daß in solchen Fällen eine offene Aussprache zwischen Eltern und Lehrern stattfinden möge, eine Aussprache, die nicht nur über die Fortschritte der Kinder in den Schulfächern, sondern auch über deren sittliche Eigenschaften sich erstrecken muß. Niemals sollte man aber vergessen, den Arzt als dritten im Bunde zu diesem Rettungswerke heranzuziehen, denn oft sind körperliche Leiden Ursachen der seelischen Mängel, und mit der Gesundung des Leibes pflegt dann auch der Geist aufzublühen.

Dirschau 16, Mewe 2, Dt. Eylau, Neumark, Riesenburg und Stuhm je 1.

— (In der Festsitzung des Coppernikus-vereins), die zur Feier des Geburtstages des großen Sohnes unserer Stadt, dessen Namen der Verein trägt, wie alljährlich am 19. Februar, also am nächsten Freitag abends 7 Uhr in der Aula des königl. Gymnasiums stattfindet, wird der Erstattung des Jahresberichts durch den Vereinsvorsitzenden Herrn Professor Boethke ein Vortrag des Herrn Pfarrer Haenel über: „Sudermann als Dramatiker“ folgen. Zu der Festsitzung, die eine öffentliche ist, sind alle Bewohner von Thorn und Umgegend eingeladen.

— (Sprachverein.) Auf Anregung des Herrn Töchterschuldirektors Dr. Maydorn sind hier eine Anzahl Herren zu einem Zweigverein des deutschen Sprachvereins zusammengetreten, der sich die Reinigung der deutschen Sprache von den Fremdwörtern zur Aufgabe gestellt hat. Die Bestrebungen dieses Vereins verdienen die kräftigste Unterstützung.

— (Vorschußverein.) In der gestern Abend unter dem Vorsitz des Direktors Herrn Stadtrath Kittler bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung, die etwas zahlreicher als gewöhnlich besucht war, wurde die Rechnung pro 4. Quartal 1896 und für das Jahr 1896 gelegt, über welche wir die Hauptzahlen schon mitgetheilt haben. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1897 851 gegen 839 am Ende des 3. Quartals. Den Rechnungen wurde Entlastung ertheilt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes Herr Stadtrath Matthes erstattete den Geschäftsbericht pro 1896, aus dem zu entnehmen ist, daß der Vrrein keine Verluste gehabt hat. Nach dem Vorschlag des Aufsichtsraths wurde die Vertheilung einer Dividende von 8 pCt. gegen 7 pCt. im Vorjahre beschlossen; ebenso wurde die Verzinsung des überschießenden Mitgliederguthabens mit 5 pCt. wie bisher genehmigt. Zu Revisoren der Jahresrechnung wählte die Versammlung die Herren Kaufmann O. Gehrke und Zährer und Gerichtssekretär Roczyk wieder. Aus dem Vorstande scheidet aus Herr Direktor Kittler und aus dem Aufsichtsrath die Herren Adolph, Güssow und Rütz. Sämmtliche Herren wurden wiedergewählt. Herr Rechtsanwalt Schlee wies darauf hin, daß das Resultat des Geschäftsjahres 1896 bei der herrschenden Geldtheuerung und der nicht gerade günstigen allgemeinen Geschäftslage ein außerordentliches sei, das man der hingebungsvollen Arbeit des Vorstandes und Aufsichtsrathes, besonders des langjährigen Rendanten Herrn Stadtrath Schwartz zu danken habe. Er brachte diesen ein Hoch. Herr Stadtrath Schwartz dankte und bemerkte, es erfülle ihn mit Stolz, daß der Vorschußverein Thorn, mit dem er sich verwachsen fühle, den Ruf habe, der bestgeleitete in der ganzen Provinz zu sein. Herr Stadtrath Kittler bemerkte, daß das Nichtvorkommen von Verlusten in erster Linie den Mitgliedern zu danken sei. Er gab dann noch Auskunft, wie der 69000 Mk. betragende Bestand des Reservefonds angelegt ist.

— (Der Ruderverein) hält am nächsten Montag im Vereinslokale bei Voß eine Hauptversammlung ab.

— (Robert Johannes), der meisterhafte Interpret ostpreußischer Dialektdichtungen, gab seinen ersten Vortragsabend gestern im Schützenhause vor einem bis auf den letzten Platz besetzten Hause. Der Andrang zu den Robert Johannes-Abenden steigert sich bei uns mit jedem Besuch des hier immer gerne gesehenen Humoristen. Die Anziehungskraft seines Namens versagt nie, auch nicht bei der Hochflut geselliger Vereinsvergnügungen, wie wir sie gegenwärtig haben. Herr Johannes entfesselte mit seinen Vorträgen gestern wieder anhaltende Stürme der Heiterkeit und erntete nicht endenwollenden Applaus. — Heute findet der zweite und letzte Vortragsabend statt.

— (Neue Spezialitäten-Vorstellungen.) Bertha Rother, das bekannte Modell des Gräfschen „Märchen“, die gegenwärtig im „Concordia“-theater in Bromberg auftritt, wird vom nächsten Sonntag ab im Schützenhause ein fünftägiges Gastspiel beginnen, im Verein mit anderen renommirten Artisten, darunter den weltberühmten Clown, Serenadensänger und Glockenimitator Hibob.

— (Zum gerichtlichen Verkauf) des dem Fleischermeister Haak gehörenden Grundstücks in Thornisch-Papau hat gestern Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Julius Jahnz in Mocker mit 900 Mk. ab.

— (Versuchter Betrug.) Zu der gestern unter dieser Spitzmarke gebrachten Notiz haben wir berichtigend mitzutheilen, daß die Festnahme des Technikers Raciniewski und des Arbeiters Gawronski, welche auf dem Postamt einen Betrugsversuch mit einer gefälschten Postanweisung machten, nicht durch den Schalterbeamten, sondern durch den Vorsteher des Postamtes, Herrn Postdirektor Schwarz veranlaßt wurde.

— (Infolge der Glätte) glitt ein hiesiger Kaufmann gestern Abend auf dem Altstädt. Markt aus und brach ein Bein. Dieser ernste Unfall möge eine erneute Mahnung für die Hausbesitzer zum fleißigen Streuen bilden.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 12 Personen genommen.

Mannigfaltiges.

(Edison und die Röntgenstrahlen.) Edison behauptet, wie der „Magdeburgischen Zeitung“ telegraphirt wird, eine chemische Substanz entdeckt zu haben, die empfänglicher für die Röntgenstrahlen sei als die bisher bekannten Präparate. Er glaubt, es werde möglich sein, ein Instrument herzustellen, das mittels der X-Strahlen die inneren Organe, die Gewebe des Körpers, sowie die Knochen zeigen werde.

(Vor Schrecken gestorben) ist am Freitag Abend um $7\frac{1}{2}$ Uhr der 49 Jahre alte Rangirmeister August Klages aus der Kyffhäuserstraße 11 zu Schöneberg, der auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin angestellt war. Auf dem Außen-Bahnhof war er mit dem Ordnen von Eisenbahnwagen beschäftigt, als er plötzlich von einem Wagen berührt und umgestoßen wurde. Sofort sprang man hinzu, um ihn aufzuheben, bemerkte aber, daß er todt war. Klages, der keinerlei Verletzungen durch Ueberfahren davongetragen hat, ist in dem Augenblick, als er umgestoßen wurde, muthmaßlich in dem Glauben gewesen, daß die Räder über ihn hinweggehen würden. Die Angst davor hat auf sein Nervensystem derart eingewirkt, daß ein Gehirnschlag den sofortigen Tod herbeiführte.

(Zerstreut.) A. (zum Herrn Professor, der sich mit seiner Tochter in einer Gesellschaft befindet): „Ist die Dame Ihre Frau?“ — Professor: „O nein, das ist die Frau von meinem Schwiegersohn!“

(Was ein Häkchen ....) Der kleine Cohn: „Tateleben, kauf mir einen Drachen!“ Cohn: „Wozu?“ Der kleine Cohn: „Will ich doch steigen lassen Papiere!“

Briefkasten.

Herrn B., hier. Frage: Kann eine Hypothek, in der eine dreimonatige Kündigungsfrist und vierteljährliche Zinsenzahlung vorgesehen ist, an jedem beliebigen Tage, z. B. am 20. 2. zum 20. 5., rechtsgiltig gekündigt werden, oder muß die Kündigung an einem Monats- oder Quartals-Ersten erfolgen?

Antwort: Die Kündigung kann jederzeit erfolgen, wenn solche nicht ausdrücklich für einen Monats- oder Vierteljahrs-Ersten vereinbart ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Februar. Der „Reichsanz.“ meldet: Bei der heutigen goldenen Hochzeitsfeier wurde der Fürstin Hohenlohe, welche den Bemühungen für die Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke lebhaftes Interesse zuwendet, von einer Anzahl Damen eine Summe Geldes überreicht, die für derartige Zwecke zur Verfügung der Fürstin stehen soll. — Auch vom Fürsten Bismarck traf ein freundliches Glückwunschtelegramm ein.

London, 17. Februar. 13000 Arbeiter der Schiffsbauwerften der Nordost-Küste sind in den Ausstand getreten, um höhere Löhne zu erreichen.

Zur Bewegung auf Kreta.

Athen, 16. Februar. Die Landung des griechischen Expeditionskorps geschah in der Bai von Kolymbari; die Kriegsschiffe „Hydra“ und „Miaulis“ unterstützten die Landung. Das Expeditionskorps, welches auf Kanea vorrückt, wurde von 2000 Kretern mit Begeisterung empfangen.

Athen, 16. Februar. Nach einer Depesche aus Kreta hat das griechische Expeditionskorps das Fort Aghia angegriffen und eingenommen; 400 Türken, unter ihnen ungefähr 100 Soldaten, wurden gefangen genommen. — Die aufständischen Christen halten Kanea in einer Entfernung von einer Stunde umzingelt. — Nach einer Depesche aus Kanea von heute Vormittag 11 Uhr wurde die Landung der griechischen Detachements in Retimo und Herakleion für heute erwartet.

Athen, 16. Februar. Der Admiral Stammatelos ist zum Befehlshaber der Seestreitkräfte ernannt worden. 2 Jahrgänge der Marine-Reserve sind einberufen worden. Das Regiment in Nauplia rückt heute Abend, das Regiment in Kalamata morgen aus. Der Panzer „Spetzai“ ist im Pyräus angekommen.

Wien, 16. Februar. Das Wiener Korrespondenzbureau meldet: Aus Konstantinopel eingegangene Nachrichten besagen, daß der gestrige außerordentliche Ministerrath die Einberufung von 5000 Mann Reserve und Redifs (Landwehr) der Marine und die Indienststellung der ganzen Flotte beschlossen hat.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. *)

	17. Febr.	16. Febr.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—45
Warschau 8 Tage	215—95	216—
Oesterreichische Banknoten	170—40	170—40
Preußische Konsols 3 %	98—20	98—10
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$ %	103—80	103—90
Preußische Konsols 4 %	104—20	104—20
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—	98—
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	103—80	103—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—25	95—
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$ % „ „	100—25	100—50
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	100—20	100—40
„ „ 4 %	103—	102—80
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ %	67—90	67—90
Türk. 1% Anleihe C	19—75	19—40
Italienische Rente 4%	89—75	89—60
Rumän. Rente v. 1894 4%	88—40	88—30
Diskon. Kommandit-Antheile	206—40	206—60
Harpener Bergw.-Aktien	177—40	177—75
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ %	101—50	101—50
Weizen gelber: Mai	170—	170—50
loko in Newyork	$89\frac{7}{8}$	$90\frac{7}{8}$
Roggen: Mai	123—	123—50
Hafer: Mai	129—	129—25
Rüböl: Mai	56—60	56—20
Spiritus:		
50er loko	—	58—10
70er loko	39—	38—40
70er Februar	—	—
70er Mai	43—70	43—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4\frac{1}{2}$ resp. 5 pCt.

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittelungen gemeldet.

18. Februar. Sonn.-Aufgang 7.15 Uhr.
Mond-Aufgang 7.05 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.14 Uhr.
Mond-Unterg. 7.20 Uhr Morg.

Die der Frau Pansegrau in Neubruch zugefügte Beleidigung nehme ich reuevoll zurück.

August Aswaldt,
Guttau.

Gelegenheitskauf.

Herrmann Seelig, Modebazar,

Fernsprecher Nr. 65. **Breitestrasse 33.** Fernsprecher Nr. 65.

Durch persönlichen Einkauf in Seidenfabriken ist es der Firma gelungen, einen großen Posten schwarzer **reinseidener Merveilleux** billig erstanden zu haben und verkauft die Stoffe solange der Vorrath reicht zu dem enorm billigen Preise von

Mark 2,50

per Meter; der reguläre Preis ist 4,00 Mark per Meter. Diese aus vollkommen reinem und edlem Material hergestellten Stoffe repräsentiren nach jeder Richtung die Vervollkommnung der Seidenindustrie, besonders sind dieselben für Roben ihrer Eleganz und Dauerhaftigkeit wegen sehr zu empfehlen.

Die Stückzahl der für den Ausverkauf bestimmten Stoffe befindet sich in der Auslage.

Herrmann Seelig, Modebazar.

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf. giebt feinste Kuchen u. Klöße. Rezepte gratis von den best. Geschäft. **Anton Koczwara.**

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Facons. Bestes Material.

Die Uniform-Mützen-Fabrik von

C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,

Ecke Mauerstraße,

empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.

Größtes Lager in Militär- u. Beamten-Effekten.

Adam Kaczmarkiewicz'sche einzig echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung v. Herren- und Damenkleidern 2c.

Thorn, **nur** Gerberstraße 13/15.
Neben der Töchterschule u. Bürgerhospital.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Lose

zur **Gold- und Silber-Lotterie in Lauenburg.** Ziehung verlegt auf 11. u. 12. März cr., à 1,10 Mk.
zur 1. Ziehung der II. **Weseler Geldlotterie** (3 Klassen-Lotterie), verlegt auf den 8. und 9. April, 1/1 à 7 Mk., 1/2 à 3,50 Mk.
zur **Königsberger Pferdelotterie** Ziehung am 26. Mai cr., à 1,10 Mk.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

Gradlinige massive Decke

System **Kleine.**

Deutsches Reichspatent Nr. 71102.

Ausserdem patentirt in: Oessterreich - Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien.

Beste, zugleich billige ebene Decke.

Grosse Ersparniss an I-Trägermaterial.
Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial ausführbar.
Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet.
Schalldicht und wärmehaltend.
Leicht. Völlig schwammsicher. Durchaus feuersicher.
Aeusserst tragfähig und stossfest.
Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc.
Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt.
Alleinvertreter für den Kreis Thorn:
Ulmer & Kaun, Baugeschäft, Thorn,
wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden

Herren- „Zweiseitige" Normal Trikot-Waesche **Unterkleider**

in Wolle, Macco, Baumwolle,
System Prof. Jäger, Dr. Lahmann und Dr. v. Pettenkofer,
Kravatten, Kragen, Manschetten, Regenschirme
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Couverts

mit Firmenaufdruck
liefert **billig**
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

D. Körner
Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11,
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in allen Größen und **Preislagen.**

Handwerker-Verein.
Donnerstag, 18. d. M., abds. 8 1/4 Uhr
Vortrag:
„Erinnerungen an Capri".
(Herr Pfarrer Jacobi.)
Der Vorstand.

Hôtel Museum.

1 Phonographen
habe ich in meinem Lokal aufgestellt und steht derselbe dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung zur Verfügung.
A. Will.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

P. Trautmann, Tapezier und Dekorateur

THORN

Gerechtestr. 11 u. 13 Gerechtestr. 11 u. 13

empfiehlt sein großes Lager in

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

zu billigsten Preisen.

Zur Vergrößerung meines Geschäfts habe ich das Lager von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen aufs beste komplettirt, so daß ich im Stande bin allen Anforderungen zu genügen.

Auch biete ich eine große Auswahl in **Möbel- und Dekorationsstoffen, Teppichen, Portièren und Tischdecken.**

Alle Dekorationen werden geschmackvoll der Neuzeit entsprechend angefertigt; Marquisen und Wetter-Rouleaux, Anstecken von Gardinen 2c. sowie Reparaturen, Umpolsterungen von Polstermöbel gelangen in kürzester Zeit zur Ausführung.

Komplette Ausstattungen liefere ich bei besonders billiger Preisstellung.

Anständ. Mädchen m. g. Zeugn. s. Stell. als Verk. od. Stütze der Hausfr. d. **C. Katarzynska,** Miethskomptoir, Neustädt. Markt 20.

1–2 Lehrlinge,
mit guter Schulbildung, finden per 1. April cr. Aufnahme bei
C. B. Dietrich & Sohn.

Fuhrleute zum Langholz fahren, können sich melden bei
A. Ferrari. Thorn.

Tüchtige Köchinnen, Stuben- u. Hausmädchen, sowie Kuhfütterer, Knechte und Hausdiener weist nach **C. Katarzynska,** Neustädt. Markt 20.

Garçon-Logis
oder volle **Pension** sucht Kaufmann per 1. März cr. Gefl. Offerten mit Preis u. Chiffre **V. 22** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für Buchbinder mit Druckerei eine **Wohnung** n **Neuteich.** Näheres Firma **Ruhm & Schneidemühl.**

Hübsche Wohnung von 3 Zimmern im ersten Stock sofort oder zum 1. April zu vermiethen in der Schwanen-Apotheke Mocker.

Zwei hochtragende Kühe
stehen zum Verkauf bei
Dargatz, Thorn. Papau.

!Corsetts!
in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße Nr. 12.

Schönes Grundstück
mit **herrschaftl. Wohn. u. flott. Restaurant,** hier am Platze, nur Stadtgeld, **Miethsüberschuß über 1500 M.,** sof. z. verkaufen. Anz. 6—10000 Mk. Näheres durch **C. Pietrykowski,** Neustädt. Markt 14, I.

Ratten und Mäuse
werden durch das vorzüglichste, giftfreie
= Rattentod =
(E. Musche, Cöthen)
schnell und sicher getödtet und ist unschädlich für Menschen, Hausthiere u. Geflügel.
Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.
Zu haben bei:
Hugo Claass, Seglerstraße.

Wer kommt?

Berliner Wasch- u. Plättanstalt
von **J. Globig-Mocker.**
Aufträge per Postkarte erbeten.
Möbl. Z. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

Ein Grundstück,
in der Stadt, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Nähere Auskunft wird ertheilt
Tuchmacherstraße 10.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März. .	--	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 41 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 18. Februar 1897.

Die Heeresstärken der europäischen Staaten.

(Nachdruck verboten.)

Die fettesten Posten in den Budgets der europäischen Staaten nimmt fast überall das Heer in Anspruch. Niemals zuvor hat die zivilisirte Welt so in Waffen gestarrt wie jetzt, und was sind die Heere der Perser, die Heere der Römer und Karthager gegen die kriegerischen Machtfaktoren, die heutzutage eine Großmacht ins Feld zu stellen vermag. Selbst die Mittelstaaten unterhalten wohlausgerüstete Armeen von einer Stärke, wie sie früher selbst die Großstaaten nicht gekannt haben. Und ist man nun auch in Hinsicht auf das Mannschaftsaufgebot fast an der Grenze des Möglichen angelangt, so sucht man sich in der Vollkommenheit der Waffen weiter zu überbieten. Mag für die Industrie im allgemeinen eine schlechte Zeit hereinbrechen, die Geschützgießer, die Militärgewehrfabriken und die Säbelschmiede werden sobald keine Noth leiden. Mag man's beklagen, mag man's gut heißen, die Thatsache ist einmal gegeben.

Die furchtbaren Niederlagen Frankreichs im Jahre 1870—1871 haben bewirkt, daß dieses Land in militärischer Hinsicht eine Spannkraft und einen Opfermuth offenbarte, der Bewunderung verdient. Obgleich mit seiner Bevölkerungszahl erst an fünfter Stelle in der Reihe der europäischen Staaten stehend, nimmt es in Bezug auf den Stand seiner Friedens-Armee (650 000 Mann) die zweite Stelle ein und wird nur von Rußland übertroffen, ist diesem aber beträchtlich über, wenn seine Armee auf dem Kriegsfuße steht. Dann zählt es vier Millionen militärisch ausgebildete Mannschaften, während beispielsweise die Kriegsarmee des deutschen Reiches nur 2 600 000 Mann zählt. Bei diesen Verhältnissen sind Landsturm, Territorial-Miliz und ähnliche Formationen außer Betracht gelassen, denn es ist nicht wohl anzunehmen, daß diese handelnd eingreifen müssen. Wenn es freilich dazu kommen sollte, was Gott verhüten möge, dann ist Deutschland mächtiger als andere, denn mit Landsturm und Ersatzreserve zusammen vermag es fünf Millionen ausgebildete Krieger aufzubringen, während die Milizen anderer Länder meist keinerlei Ausbildung erhielten und deshalb wenig zu bedeuten haben. Betrachten wir die Heeresstärken der Zwei- und Dreibundstaaten, so ergiebt sich, daß Rußland und Frankreich zusammen eine Friedensarmee von 1 580 000 und eine Kriegsarmee von 7 400 000 Mann besitzen, während der Dreibund 1 272 000 Mann im Frieden und 5 730 000 Mann im Kriege aufstellt. Das numerische Uebergewicht ist also auf Seiten des Zweibundes, aber das Mißverhältniß gleicht sich aus durch die große Ausdehnung Rußlands und seinen Mangel an Verkehrswegen. Es ist ihm unmöglich, seine Macht schnell zu entwickeln, und überdies kann es seine ungeheuren Grenzen in Asien nicht ganz von Truppen entblößen. Es kommen überhaupt noch viele Faktoren dazu, die es mehr als zweifelhaft machen, ob der Zweibund im Falle eines Krieges mit dem Dreibund reussiren würde, und schließlich dürfte solch ein entsetzlicher Massenkrieg für die betreffenden Länder nichts bedeuten als einen grauenvollen Aderlaß, wobei wohl keiner so viel gewinnt, als daß es solchen Schreckens werth wäre. Nun, man betheuert ja hüben wie drüben stets seine ungewöhnliche Friedensliebe — und läßt sich dabei von der Rüstung wundscheuern.

Wie die beistehende schematische Darstellung der Kriegs- und Heeresstärken zu Lande und zur See einen lehrreichen Einblick in das Militärwesen Europas gewährt, so thut das nicht minder die Uebersicht, die Prof. Hickmann diesem Diagramme aus seinem geogr.-statist. Universal-Taschen-Atlas über die jährlichen Friedenskosten der europäischen Heere und Flotten nach dreijährigem Durchschnitt anfügt. Daraus ergiebt sich, daß Frankreich, trotzdem es von Rußland an Gesammtheereskosten überboten wird, doch am schwersten an seiner Rüstung zu tragen hat. Fast den vierten Theil seiner Jahresausgaben frißt das Militärwesen, das macht mehr als 19 Mk. im Jahre für jeden einzelnen Franzosen. Nicht uninteressant ist es, daß alsdann im Militäraufwand zwei Länder folgen, die nur Söldnerheere unterhalten. Der Brite muß 18, der Niederländer annähernd 13 Mark für den Unterhalt seiner geworbenen Truppen beitragen. Auch Deutschland ist mit etwas mehr als 12 Mark pro Kopf unter den vier Staaten, welche, auf den einzelnen gerechnet, am theuersten „arbeiten“. Der Italiener braucht schon einen Thaler weniger aufzubringen, der Russe trägt nur 7,60 Mk. im Jahre für seine Soldaten bei, und am wenigsten der Serbe, nämlich 4,40 Mk. Besser freilich wär's, wenn Gott Mars schon beim Sturz des antiken Heidenthums endgiltig depossedirt worden wäre; aber man sieht, er lebt trotz des Christenthums weiter und ist mächtiger geworden wie je. s.

Die Heeresstärken der europäischen Staaten incl. der Marine-Mannschaft
auf dem Friedens- und Kriegsfuße,
ohne Landsturm, Territorial-Miliz und diesen ähnlichen Formationen.

650.000 Mann (davon Marine 87.000 M.) **Frankreich** 487 Kriegsfahrzeuge (davon 67 Panzerschiffe) mit 3956 Geschützen.
4,000.000 M.: Milit. ausgebildete Mannschaft { I. Linie, Feldtruppen und Reserven 2,300.000 M. II. „ Territorialarmee u. Seewehr 1,200.000 M. 1200 Feldgeschütze, (außerdem noch III. Reserve der Territorialarmee ca. 1,800.000 M., ausgebildet: 500.000 M.)
930.000 M.: Steh. Heer, Marine (33.000 M.) und Grenzwache **Russland** 380 Kriegsfahrzeuge (davon 52 Panzerschiffe) mit 1880 Geschützen.
3,400.000 M.: Linie, Reserve und alle Kosaken, (dazu Reichswehr I. [Opoltschenie, ausgebildet] ca. 800.000 M. und II. ca. 6,000.000 M.)
607.000 M. (davon Marine 22.000 M.) **Deutsches Reich** 215 Kriegsfahrzeuge (davon 22 Panzerschiffe) mit 1460 Geschützen, 30.000 M. Marine im Kriege.
2,600.000 M.: Feldtruppen u. Reserve: 1,150.000 M.; Landwehr, I. u. II. Aufgebot 1,450.000 M., 3560 bespannte Geschütze. Mit den ausgebildeten Mannschaften d. Landsturmes u. Ersatz-Reserve zusammen: 5,000.000 M.
390.000 M. aktiv: Linie, Marine (13.000) und Landwehr **Österreich-Ungarn** 138 Kriegsschiffe mit 930 Geschützen (davon 13 Schlachtschiffe).
1,880.000 M.: Feldarmee, incl. Ersatz-Reserve, Landwehr u. deren Ersatz-Reserve, (außerdem Landsturm ca. 6,000.000 M.) 2650 Feld-Geschütze.
275.000 M. (davon Marine 25.000 M.) **Italien** 335 Kriegsfahrzeuge mit 2630 Geschützen } (davon 44 Schlachtschiffe.)
1,250.000 M.: Feldarmee, Mobil-Miliz u. Ersatz-Reserve (außerdem II. u. III. Territ.-Miliz ca. 2,500.000 M., wovon 600.000 M. ausgebildet, 1600 Feld-Geschütze.
325.000 M. (118.000 im Mutterla.) (davon Marine 104.000 M.) **Groß-Britannien** (geworbene Truppen.)
850.000 M. incl. 175.000 M. Milizen, 260.000 M. Freiwillige u. 131.000 M. Marine, 732 Feld-Geschütze. 730 Kriegsfahrzeuge (davon 45 Panzer) mit 6341 Geschützen.
260.000 M.: Feldarmee (Redifs) Marine 41.300 M. **Türkei** 256 Kriegsfahrzeuge mit 627 Geschützen.
800.000 M.: Redifs, Landwehr und Reserve (außerdem Mustehafiz Landsturm) u. Irreguläre ca. 300.000 M.)
120.000 M. (davon Marine 24.000 M.) **Spanien** 123 Kriegsfahrzeuge (davon 8 Panzerschiffe) mit 786 Geschützen.
780.000 M. incl. I. Reserve u. Gendarmen, jedoch ohne die II. Reserve (1,200.000 M.) 396 Feld-Geschütze.
56.000 M. **Schweden u. Norwegen**
320.000 M. ohne ca. 200.000 M. Landsturm. 72 Kriegsfahrzeuge mit 940 Geschützen.
74.000 M. (mit den zeitweilig Beurlaubten) **Niederlande** (Marine 13000 M.)
240.000 M. incl. Milizen und Geworbenen. 120 Feld-Geschütze. 130 Kriegsfahrzeuge (29 Panzerschiffe) mit 786 Geschützen.
48.000 M. **Belgien**
230.000 M. incl. Milizen (Bürgerwehr 90.000 M.) 240 Feld-Geschütze.
45.000 M. **Rumänien** 80 Kriegsfahrzeuge mit 56 Geschützen.
230.000 M. incl. Milizen, ohne (Glota) Landsturm. 281 Feld-Geschütze.
Kein stehend. Heer **Schweiz**
215.000 M. Auszug. Außerdem Landwehr (80.000 M.) und Landsturm (275.000 M.)
40.000 M. (davon Marine 5300 Mann) **Portugal** 35 Kriegsschiffe mit 170 Geschützen.
155.000 M. ohne Miliz und II. Reserve 261 Feld-Geschütze.
18.600 M. **Serbien**
140.000 M. incl. I. Ban; außerdem 2. Ban (82.600 M.) u. Nat.-Miliz (120.000 M.), 818 Feld-Geschütze.
38.000 M. **Bulgarien** 16 Schiffe mit 520 M.
130.000 M. incl. Reserve u. I. Landwehr (nebst Landsturm 150.000 M.) 312 Feld-Geschütze.
27.000 M. (davon Marine 3200 M.) **Griechenland** 59 Kriegsfahrzeuge. 191 Geschütze.
85.000 M. außerdem Territorial-Armee (220.000 M.), 156 Feld-Geschütze.
18.000 M. (davon Marine 4200 M.) **Dänemark** 100 Kriegsfahrzeuge (8 Panzerschiffe) mit 360 Geschützen.
62.000 M. ohne Landsturm. 123 Feld-Geschütze.

Jährl. Friedenskosten
der europäischen Heere und Kriegsflotten
inclusive der außerordentl. Armee- und Marine-Erfordernisse
nach einem dreijährigen Durchschnitte in deutsch. Reichsmark.

Staaten	Gesammt-Summe	Per Kopf der Bevölkerung
Serbien	10 Mill. Mk.	4·4 Mark
Bulgarien	18 „ „	5·4 „
Österreich-Ungarn	260 „ „	5·8 „
Rumänien	33 „ „	6·0 „
Belgien	42 „ „	6·6 „
Schweiz	20 „ „	6·7 „
Portugal	35 „ „	6·9 „
Schwed. u. Norweg.	49 „ „	7·1 „
Spanien	130 „ „	7·4 „
Russland	780 „ „	7·6 „
Dänemark	18 „ „	7·8 „
Türkei	180 „ „	7·9 „
Griechenland	18 „ „	8·0 „
Italien	275 „ „	8·9 „
Deutsches Reich	633 „ „	12·1 „
Niederlande	62 „ „	12·9 „
Groß-Britannien	710 „ „	18·0 „
Frankreich	735 „ „	19·3 „
Zusammen	4008 Mill. Mark.	

Kartographische Anstalt von G. Freytag & Berndt. Wien VII/1.

Der Goldsohn.

Skizze von Gabriele Reuter (München).

(Nachdruck verboten.)

Leise und behutsam auftretend, begleitete die älteste Tochter, die Kaufmannsfrau, den Arzt vor die Thür. Ehe sie diese zögernd schloß, blickte sie noch einmal zurück nach dem Bett, wo die Mutter lag, als könne gerade jetzt der Funke Leben, der noch in dem abgezehrten Greisenkörper glimmte, für immer verlöschen. Die beinahe Neunzigjährige lag ganz regungslos. Ihre Hände, dürre, knochige Finger, die viel gearbeitet hatten, waren auf der Bettdecke gefaltet. Die Tochter hatte sie ihr so in diese Gebetsstellung gelegt — auf ihren Wunsch — die Kranke hätte nicht mehr die Kraft gehabt, sie zu lösen. Ihre eingesunkenen Augen waren geschlossen, im Rahmen der weißen Nachthaube machte das Gesicht den Eindruck eines seltsam verschrumpften, unheimlich kleinen Todtenantlitzes. Aber beobachtete man es länger unter dem Licht der verhängten Lampe, so sah man auf seinen welken Zügen einen Ausdruck, den kein Todtenantlitz jemals trägt: den Ausdruck einer gespannten, lauschenden Erwartung. Und die gefalteten Hände zitterten. So lange die kaum merkliche Bewegung dauerte, lebte sie noch — so lange der Ausdruck von Spannung auf dem Gesicht blieb, war das Bewußtsein noch wach.

„Glauben Sie, daß sie die Nacht noch durchmacht?“ fragte die Tochter mit hervorquellenden Thränen den Arzt.

„Verlassen Sie sich darauf,“ antwortete dieser. „Sie wird nicht sterben, ehe er gekommen ist. Man hat Beispiele, daß der menschliche Geist so zähe an einer Erwartung hängt, daß er allein den Körper aufrecht hält, gegen alle menschliche und medizinische Berechnung. Ein derartiger Fall liegt hier vor.“

„Eine lebenslange Erwartung,“ sagte einer der Schwiegersöhne, der Prediger war, und trat zu den beiden.

„Es wäre schrecklich, wenn er zu spät käme — die weite, weite Reise . . .“ klagte die Frau — auch schon eine bejahrte Frau. „Wann erwarten Sie Ihren Bruder?“

„Morgen früh zwischen sechs und sieben soll das Schiff im Hafen einlaufen.“

Der Arzt nickte schweigend mit dem Kopf, drückte der Kaufmannsfrau die Hand und hob den Hut gegen die anderen Familienglieder. So empfahl er sich. Die Tochter schlich wieder hinein zu der alten Mutter, die jüngere Tochter, die zum Sterbebett gerufen war, leistete ihr Gesellschaft in der Wache. Im Nebenzimmer saßen die beiden Schwiegersöhne, die erwachsenen Enkelkinder und tauschten leise Worte. Niemand dachte, daß er sich niederlegen könne und schlafen. Ab und zu ging die Enkelin zum Ofen und störte das Feuer auf, denn es war eine frische Herbstnacht. Einmal kochte sie auch Kaffee, und alle tranken davon, schweigend, feierlich, ohne Lust.

„Wie lange ist's wohl her, daß Adolf nach Australien ging?“ fragte der Prediger.

„Fünf und vierzig Jahre,“ antwortete jemand.

„Fünf und vierzig Jahre . . . .“ wiederholte der Mann sinnend. „Wenn man so nachdenkt . . . In der Zeit ist das deutsche Reich gegründet und zwei Kaiser sind gestorben, und wie ist das ganze Leben so anders geworden“ . . . .

Gegen fünf Uhr erhob sich der Kaufmann, nahm seinen Mantel, trat ins Krankenzimmer und winkte seiner Frau.

„Ich gehe jetzt, einen Wagen zu holen, um Adolf am Hafen zu empfangen und vorzubereiten.“

„Ja — aber eilt Euch.“

Ein hohles, heiseres Röcheln drang aus der Brust der Kranken. Plötzlich schwieg es, und der verfallene Mund öffnete sich zu der Frage:

„Ist er da?“

„Nein, Mütterchen — noch nicht. Aber bald . . . .“

„Bald“ — lallte die Greisin. „Betet Kinder — betet, daß er bald . . . lieber Gott — lieber Gott . . . .

Die Töchter falteten die Hände und beobachteten angstvoll die Mutter. So lange hatten sie sie behalten dürfen — weit über die gewöhnliche Zeit der Menschen hinaus — und nun starb sie doch vielleicht um eine Stunde zu früh! Im Nebenzimmer nahm der Prediger sein kleines Testament aus der Tasche und las mit halblauter Stimme einen Psalm. Das Licht der Lampe wurde von der fahlen, grauen Morgendämmerung, die durch die Spalten der Gardinen drang, vernichtet.

Man hörte den Wagen rollen, weiter und weiter in den noch stillen Straßen. — — — — — — — — — — — — — — — —

Mit sechszehn Jahren hatte der einzige Sohn sich eingeschifft, sein Glück zu suchen. Es war nicht Abenteuerlust, die ihn trieb, er wollte den Frauen möglichst früh die Sorge für ihn abnehmen. Er war ein guter Junge.

Aber übermüthig, dumm und jung, wie er war, hatte er der Mutter, als sie ihm nachrief: „Schreibe bald, Adolf, hörst Du?!“ geantwortet:

„Wenn ich Millionär geworden bin, Mutting — eher nicht! Also, heul' nicht! Ich bin bald wieder da!“

„Ach, der Jung, der Jung,“ seufzte die Mutter, „was macht er auch zuletzt noch seinen dummen Spaß!“

Leider machte der Junge den Spaß zum Ernst. Die Vorstellung, plötzlich als ein reicher Mann wieder bei den Seinen zu erscheinen und sie mit den erworbenen Schätzen zu überhäufen, erschien ihm von so verführerischer Romantik, daß er vorläufig überhaupt keine Nachricht von sich gab. Um die Sache ohne Zeitverlust zu bewerkstelligen, ging er direkt zu den Goldgräbern.

Ein paar Jahre wartete seine Mutter ziemlich geduldig. Dann überwältigte sie der Schmerz und die Sehnsucht nach dem Verschollenen. Sie lief zu allen Konsulaten, sie setzte Himmel und Erde, wenigstens ganz Hamburg und seine überseeischen Vertreter in Bewegung, um von ihrem Sohn Kunde zu bekommen. Man fand ihn richtig auf, ein Schreiben voll Verzweiflung, voll von Vorwürfen und Vergebung erreichte ihn.

Und Adolf antwortete: So schnell, wie er gehofft, sei's zwar nicht geworden. Das Goldwaschen sei eine verteufelt mühevolle Arbeit. Aber immerhin habe er sich schon eine nette Summe erworben, er werde es jetzt in größerem Styl betreiben, und dann könne ihm ja der Erfolg nicht fehlen.

„Dein Goldsohn,“ hatte er sich unterschrieben. Aus der Bezeichnung klang etwas Stolzes, Frohes, Selbstbewußtes, das in den Herzen von Mutter und Schwestern mit einem Schlage, vielleicht etwas unbegründet, die zuversichtlichsten Hoffnungen aufkeimen ließ. Der Name blieb ihm fortan in der Familie. Man erzählte Freunden und Bekannten von seinen guten Aussichten. Man begann auf ihn zu rechnen und davon zu träumen, wie angenehm das Leben sich gestalten würde, wenn er erst heimkehrte. Brauchten die Schwestern Kleider, so hieß es nun: „Wir nehmen das Billigste; bis der Goldsohn kommt, wird es ja wohl halten.“ Bis der Goldsohn alles neu und herrlich einrichten würde, stopfte und flickte die Mutter die alte Wäsche des kleinen Haushaltes und häkelte weiße Deckchen, um den zerborstenen, zerschliffenen Sophaüberzug darunter zu verbergen. Bis der Goldsohn kam, wurde die älteste Schwester Buchhalterin und die zweite Gouvernante.

Der Ausdruck, mit dem die Mutter sagte „mein Goldsohn“ war nicht mehr so freudig wie im Anfang, er bekam etwas geduldig-wehmüthiges. Und die Schwestern begannen eine humoristische Ironie in die Bezeichnung zu legen.

Doch immer redete Adolf von Wiederkommen. Immer klang ein freundlich-herzlicher Ton durch seine seltenen Nachrichten. Und sie lauteten eigentlich stets günstig: Er war im Begriff, einen großen Fund zu thun — oder er hatte seinen Antheil außerordentlich praktisch verkauft und beabsichtigte, sich nach einer Gegend zu wenden, wo die Sache gar keine Schwierigkeiten haben sollte — oder er hatte ein business angefangen, das allem Anschein nach ein success war . . . .

(Schluß folgt.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

9. Sitzung vom 16. Februar. 1 Uhr.

Die neueingetretenen Mitglieder Geh. Kommerzienräthe Krupp und Fräntzel werden vereidigt.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen von lokaler Bedeutung wird die Berathung des Antrages des Grafen Franckenberg auf Einführung von Staffeltarifen auf den Eisenbahnen fortgesetzt. Die Kommission beantragt, die Regierung zu ersuchen, die Wiedereinführung der Staffeltarife für Massenartikel der Landwirthschaft und Industrie auf den preußischen Staatsbahnen zu fördern.

Frhr. v. Solemacher-Antweiler erklärt sich gegen den Antrag, welcher nur bezwecke, dem Osten auf Kosten des Westens Vortheile zu verschaffen und der die Landwirthschaft des Westens schwer schädigen würde.

Graf Mirbach bestreitet dies. Die Staffeltarife würden dem Westen ebenso nützen als dem Osten.

Herr v. Bensberg-Flambersheim schließt sich den Ausführungen des Frhrn. v. Solemacher an, und bezweifelt sogar, daß der Osten Vortheile von den Staffeltarifen haben würde.

Oberbürgermeister Bräsicke hält letzteres für zweifellos und weist darauf hin, daß der Westen große Vortheile durch das Kanalnetz habe.

Graf zu Inn- und Knyphausen bemerkt, der Antrag gehöre eigentlich in den Papierkorb, nachdem sich die Regierung im Reichstage verpflichtet habe, die Staffeltarife nicht wieder einzuführen.

Unterstaatssekretär Fleck erwidert, daß sich die Regierung nur in Bezug auf Mehl und Getreide die Hände gebunden habe, nicht in Bezug auf andere Produkte.

Graf Korff erklärt sich gegen, Herr von Levetzow für die Staffeltarife.

Geh. Kommerzienrath Fräntzel hält es für richtiger, Verbilligung der Streckentarife zu verlangen.

Minister Thielen ist nicht in der Lage, eine Erklärung namens der Regierung abzugeben. Persönlich meine er, richtig angewandt seien die Staffeltarife eine ideale Tarifgestaltung. Und wo die Regierung es für nöthig halte, setze sie dieselben ins Werk. Die vom Vorredner gewünschte allgemeine Tarifermäßigung sei nicht unbedenklich, namentlich wegen der Ausfälle für den Staat, und weil dieselbe auch dem Auslande zu Gute kommen würde. Von den Staffeltarifen werde immer einer Nutzen, der andere Schaden haben, größte Vorsicht sei also geboten. Mit Verbilligung der Stückguttarife werde sich der Landeseisenbahnrath schon in seiner nächsten Sitzung befassen.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag Franckenberg in einer vom Grafen Stolberg beantragten Fassung angenommen.

Morgen 12 Uhr: Lehrerbesoldungsgesetz.

Schluß 4½ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung am 16. Februar 1897. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Schönstedt.

Die Berathung des Justizetats wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) dankt dem Minister für seine Ausführungen betreffs des Begnadigungsrechts und beklagt dann die ungenügende Berücksichtigung der staats- und volkswirthschaftlichen Studien bei der juristischen Vorbildung der Justiz- und Verwaltungsbeamten.

Justizminister Schönstedt betont, daß in der Prüfungsordnung auch auf diese Studien Bedacht genommen sei.

Abg. Rickert (freis. Volksp.) ist erfreut, daß der Minister, indem er sich auf das Materielle der einzelnen Fälle einließ, das Recht der parlamentarischen Diskussion des Begnadigungsrechtes anerkannt habe.

Abg. Dr. Porsch (Ctr.): Er würde es sehr bedauern, wenn die Reform der Zivilprozeßordnung sich in den engen Bahnen halten würde, die durch das Bürgerliche Gesetzbuch bedingt sind. Die gegenwärtige Zivilprozeßordnung nehme vielfach zu wenig Rücksicht auf die Erfordernisse des praktischen Lebens. Auch das Zwangsvollstreckungswesen bedürfe dringend einer Revision. Mit dem Erlasse des Ministers über den juristischen Studiengang sei er im großen und ganzen einverstanden. Das Begnadigungsrecht anlangend, erkenne er mit Dank an, daß der Minister unter voller Wahrung der Kronrechte, die nicht angetastet werden sollen, die Verantwortung auf sich genommen und durch offene Aussprache, die auch staatsmännisch klug sei, den Nebel zerstreut habe, der sich zwischen dem Volke und der Krone in dieser Beziehung angesammelt habe. Die Abnahme der Begnadigungen in Duellsachen, die allerhöchste Kabinetsordre über die Offiziersduelle, die wir dankbar begrüßt haben, die Bestrebungen in der Adelsgenossenschaft, in akademischen Kreisen u. s. w. lassen uns hoffen, daß die Zahl der Duelle sich immer mehr vermindern wird.

Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) tritt für die Kanzleigehilfen und für durchgreifende Reform der Zivilprozeßordnung ein.

Justizminister Schönstedt weist gegenüber der letzten Forderung auf die große Arbeitslast, die auf dem Reichsjustizamt infolge der Fortführung der Rechtseinigung laste, hin.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) führt aus, daß die Universitäten es an Fürsorge für das Studium der Staatswissenschaften und das Verwaltungsrecht keineswegs fehlen ließen.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Centr.) befürwortet Verminderung des Schreibwerks.

Justizminister Schönstedt: Er habe eine Verfügung in diesem Sinne schon gleich nach seinem Amtsantritt erlassen, leider sei sie in der Praxis zu wenig befolgt worden. Er würde sich freuen, wenn diese Klage aus der Mitte des Hauses heraus mehr zur Verfolgung seiner Verfügung beitragen würde.

Das Ministergehalt wird bewilligt.

Bei dem Kapitel Amts- und Landgerichte weist Abg. Stöcker darauf hin, daß Abgeordneter Munckel unter Bezug auf den ersten Prozeß Witte-Stöcker die Bestrafung von Verleumdung mit Gefängniß verlangt habe. Er sei damit ganz einverstanden, meine aber, Herr Munckel hätte mit seiner Bezugnahme auf den Prozeß warten sollen bis nach der Entscheidung der Berufungsinstanz, die dem Vorwurfe der Verleumdung vollständig den Boden entzogen habe. Redner wendet sich dann gegen den Frhrn. v. Stumm, der ihm im Reichstage gestern Verleumdung und bewußte Unwahrheit vorgeworfen, wird aber von dem Vizepräsidenten Dr. Krause daran verhindert, auf diese persönliche Differenz näher einzugehen. Redner wirft dann noch dem Frhrn. v. Stumm Unzurechnungsfähigkeit vor.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) will für Herrn v. Stumm eintreten, wird aber daran gleichfalls vom Vize-Präsidenten Dr. Krause verhindert.

Weiterberathung Sonnabend 11 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

177. Sitzung am 16. Februar. 12 Uhr.

Das Haus setzte heute die Berathung des Militäretats bei dem Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber“ fort.

Eine hierzu vorliegende Resolution des Abg. v. Vollmar (sozd.), nach welcher im nächsten Etat der Grundsatz durchgeführt werden soll, daß Fourageratione an Offiziere künftig nur für zum Dienste nothwendige und jedenfalls nur für thatsächlich vorhandene Pferde geliefert werden, wird an die Budgetkommission verwiesen.

Beim Titel „Militärärzte“ wünscht Abg. Fritzen (Ctr.), daß die Oberstabsärzte mit den Bataillonskommandeuren und die Stabsärzte mit den Hauptleuten erster Klasse in Rang und Gehalt gleichgestellt würden.

Der Kriegsminister v. Goßler erklärt, er werde Schritte thun, um die Stellung der Militärärzte zu verbessern.

Bei dem Titel „Mannschaften“ spricht Abg. Weiß (freis. Volksp.) den Wunsch aus, es möchten für die neu errichteten Regimenter nicht völlig neue Militärkapellen errichtet, sondern von den bestehenden Kapellen Mannschaften abgegeben werden. Redner berührt sodann die bekannte Börsengartenaffaire in Königsberg und meint, die Militärkapellen hätten daselbst unter Kontraktbruch ihre Verpflichtung zum Konzertiren gelöst.

Der Kriegsminister v. Goßler weist darauf hin, daß die Kommission die Neuforderungen für Hoboisten und Stabstrompeter bewilligt habe, und betont, daß er dem Vorredner in der Königsberger Sache nicht zustimmen könne. Die Militärkapellen seien allerdings angewiesen worden, den Kontrakt zu lösen, aber das Verbot, zu konzertiren, habe sich nicht bis zum Kontraktbruch erstreckt.

Abg. Schaedler (Ctr.) sagt, daß er die Verringerung der Militärkapellen in der Kommission angeregt habe.

Abg. Lieber (Ctr.) erklärt, daß sich das Centrum, und zwar einschließlich des Abgeordneten Schaedler, schließlich entschlossen habe, die neu geforderten Hoboisten und Stabstrompeter zu bewilligen.

Bei dem Kapitel „Fourageverpflegung“ bringt Abg. Schaedler (Ctr.) die Frage des warmen Abendbrots für die Mannschaften zur Sprache.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärt, daß für diesen Zweck in den Etat für 1898/99 die Mittel eingestellt würden.

Bei dem Titel „Manöverkosten“ beschwert sich der Abg. Nadbyl (Ctr.), daß die Entschädigungen für Flurbeschädigungen durch Manöver unzulänglich seien, namentlich auch deshalb, weil die Schadenaufnahme erst sechs bis acht Wochen nach den Manövern stattfinde.

Generalmajor v. Gemmingen erwidert, wenn sich die Hauptabschätzung manchmal sechs Wochen hinziehe, so erkläre sich das hinreichend dadurch, daß das Abschätzungsgeschäft in Gegenden mit zersplittertem, kleinen Besitz naturgemäß langsamer vor sich gehe. Im allgemeinen fielen die Abschätzungen wohl eher reichlich als geringfügig aus.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) betont, daß solche Beschwerden weniger vor den Reichstag als vielmehr vor den Kreistag gehörten.

Abg. Bachem (Ctr.) führt aus, es stehe fest, daß die Entschädigungen für Manöverschäden ungenügend seien.

Abg. Aichbichler (Ctr.) findet die Entschädigungen für Quartierkosten und Vorspannleistungen ungenügend.

Der Kriegsminister von Goßler erwidert, daß sich diese Abfindungen nach gesetzlichen Vorschriften richten.

Bei dem Kapitel „Reisekosten, Tagegelder, Vorspann- und Transportkosten“ wird eine Resolution des Abg. v. Vollmar (sozd.) bezüglich einer anderweitigen Regelung der Reisekosten und Tagegelder für Offiziere an die Kommission verwiesen.

Eine Resolution des Abg. v. Podbielski (kons.), welche eine Erhöhung der Vorspannvergütungssätze anstrebt, wird angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; zweite Lesung der Konvertirungsvorlage; Interpellation des Abg. v. Levetzow (kons.), betr. die Organisation des Handwerks.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 14. Februar. (Errichtung eines Krankenhauses.) Um der Hausbettelei hier ein Ende zu machen, beschlossen unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Meinhardt eine Anzahl Herren, ein Armenhaus zu errichten. Als Grundstock zum Baufonds wurden mehrere hundert Mark gezeichnet. Jeder der Anwesenden zeichnete den Betrag, den er jährlich an Bettler giebt. Die Stadtgemeinde tritt vorläufig mit jährlich 3000 Mark ein. Die Herren Bürgermeister Meinhardt, Pfarrer Stoltze und Postvorsteher Laabs wurden in den Vorstand gewählt. Es wird für 400 Mk. jährlich ein großer Getreidespeicher zu Armenhauszwecken eingerichtet werden, in welchem auch die Kranken der am 1. Januar d. Js. neubegründeten Ortskrankenkasse, die bisher im Kreiskrankenhaus untergebracht wurden, Aufnahme finden sollen.

)—(**Culm**, 16. Februar. (Verschiedenes.) Herr Postsekretär Finger aus Bromberg ist zum 1. April als Ober-Postsekretär hierher versetzt worden. — Um die hiesige Rektorstelle sind 33 Bewerbungen eingelaufen. — Da die Maul- und Klauenseuche in den Ortschaften Brosowo, Watterowo und Linde bereits herrscht und sie neuerdings auch auf der Domäne Althausen und in der Stadt aufgetreten ist, so sind durch den Herrn Landrath die Vieh- und Schweinemärkte in Culm bis auf weiteres aufgehoben worden.

):(**Krojanke**, 16. Februar. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurden sechs neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, sodaß derselbe nun 43 Mitglieder zählt. Für den Bund der Landwirthe wurde ein einmaliger Beitrag von 10 Mark bewilligt. In Zukunft soll von neuen Mitgliedern ein Eintrittsgeld von 1,50 Mark erhoben werden. — In dem Magen eines von dem Fleischermeister Drozdykowski hierselbst geschlachteten Rindes wurde ein Messer von 20 Zentimeter Länge gefunden. Bei dem Thiere sind vorher keinerlei Krankheitserscheinungen beobachtet worden. — Bei demselben Meister wurde dieser Tage ein Schwein geschlachtet, dessen Eckzähne die ungewöhnliche Länge von 19 Zentimetern aufwiesen, während die Durchschnittslänge bei Schweinen nur 6 Zentimeter beträgt. Das Thier soll aus einer Kreuzung mit Wildschweinen hervorgegangen sein.

Danzig, 16. Februar. (Gründung von Kornsilos.) Heute Vormittag fand im Oberpräsidium zu Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine Konferenz zur Berathung über die Gründung von Kornsilos, besonders in der Pelpliner Gegend, statt. Anwesend waren u. a. die Regierungspräsidenten v. Horn-Marienwerder und v. Holwede-Danzig, die Landräthe Brückner-Marienwerder, von Glasenapp-Marienburg und Dr. Kersten-Schlochau, Geheimrath Döhn-Dirschau, Generalsekretär Steinmeyer, Gutsbesitzer Pferdemenges-Rahmel, Interessenten aus der Pelpliner Gegend, darunter der Kreisdeputirte Rohrbeck, ferner Herr Eisenbahnpräsident Thomé.

i **Tilsit**, 16. Februar. (Verurtheilung im Wiederaufnahmeverfahren.) Dem Fallenlassen eines Zehnmarkstückes hat der Schuhmachergeselle Friedrich Droßmann von hier es zuzuschreiben, daß er auf drei Jahre in das Zuchthaus wandern muß. Im Januar v. Js. waren nämlich dem Kaufmann Broschell mittels Einbruchs 200 Mark gestohlen worden. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf Droßmann, er wurde verhaftet und Anklage gegen ihn erhoben. Die Strafkammer sprach ihn frei, weil die Beweise zu einer Verurtheilung nicht genügten und der Angeklagte die That bestritt. Einige Monate später erschien Droßmann bei dem Kaufmann Schleuther, bei dem er einen kleinen Einkauf machte. Als er bezahlen wollte, fiel aus seinem Portemonnaie ein Zehnmarkstück. Die Polizei erfuhr dies, und da ihr bekannt war, daß Droßmann mehr feierte, wie arbeitete, begab sich ein Kommissar zu ihm und forderte ihn auf, sein Portemonnaie vorzuzeigen. Droßmann weigerte sich anfangs, zeigte es dann aber. In dem Portemonnaie befanden sich 176 Mark. Auf Befragen nach dem Erwerb des Geldes gab Droßmann zur Antwort, es rühre vom Diebstahl bei Broschell her. Wahrscheinlich hatte er geglaubt, daß man ihm wegen dieses Diebstahls nichts mehr anhaben könne, weil er rechtskräftig freigesprochen worden war. Hierin irrte er sich aber; der Staatsanwalt beantragte die Wiederaufnahme des Verfahrens, es wurde nochmals Anklage gegen Droßmann erhoben, und in der neuen Verhandlung kamen noch einige andere Verdachtsmomente zur Sprache, so daß der Gerichtshof diesmal die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewann und ihn zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilte.

Argenau, 15. Februar. (Verschiedenes.) Die letzten kalten, strengen Tage der vorigen Woche hätten auch hier beinahe ein Opfer gefordert. Holzfuhrleute fanden unweit der Stadt einen vollständig erstarrten Menschen im Schnee liegen, den sie im hiesigen Lazareth ablieferten. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten zunächst anscheinend keinen Erfolg. Als man aber nach einiger Zeit wieder nach ihm sah, war er ausgerückt, wurde aber auf dem Markte wieder festgenommen und zurückgeführt. Nach einigen Tagen sorgfältiger Pflege konnte er als vollständig gesund entlassen werden. Es war ein Arbeiter aus Godziemba. — Seit dem 1. Februar ist der frühere Steuerbeamte Vanselow aus Nakel als zweiter Stadtwachtmeister und Vollziehungsbeamter hier angestellt. — In der letzten Sitzung des hiesigen Lehrervereins wurde für die am dritten Pfingstfeiertage hier stattfindende Generalversammlung des Gaulehrerverbandes Kujawien der gesammte Vorstand des hiesigen Vereins als Vergnügungsausschuß gewählt. — Die Gedächtnißfeier für Kaiser Wilhelm I. am 21. bis 23. März wird hier wahrscheinlich in folgender Weise begangen werden: Sonntag Festgottesdienste; Montag Festakte in sämmtlichen Schulen, Festdiner in Pfeilers Hotel du Nord, abends Illumination, Fackelzug sämmtlicher Vereine mit Musik und Kommers in Witkowski's Tivolisaal. Dienstag patriotischer Familienabend in demselben Saale.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Februar 1897.

— (Personalien.) Der Amtsrichter Rother in Stuhm ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht in Breslau zugelassen.

Es sind in gleicher Amtseigenschaft versetzt worden: der Gerichtsdiener Brauer in Culmsee, zugleich als Kastellan, an das Landgericht in Elbing, und der Gerichtsdiener Kudczinski bei dem Amtsgericht in Graudenz an das Amtsgericht in Culmsee.

Den Steuereinnehmern 1. Klasse Senger in Graudenz und Schultz in Löbau ist der Amtstitel „Steuer-Rendant“ verliehen worden.

— (Die Zeit der Abiturienten-Prüfungen) ist wieder da. Die „Köln. Ztg.“ erörtert aus diesem Anlaß die Frage, ob die Entlassung der Abiturienten sofort nach der Prüfung oder erst am Schlusse des Semesters stattzufinden habe. Zur Zeit wird bezüglich dieser Frage an den verschiedenen Anstalten eine verschiedene Praxis beobachtet. Nach eingehender Prüfung der Angelegenheit kommt das erwähnte Blatt zu dem Schluß, es sei richtiger, einen Abiturienten nach bestandener Prüfung nicht weiter zum Schulbesuch zu nöthigen, sondern die Entlassung dem Prüfungstage alsbald folgen zu lassen. Das Blatt spricht den Wunsch aus, die Regierung möge in diesem Sinne eine einheitliche Verfügung erlassen.

— (Das neu zu formirende Meldereiter-Detachement) beim 17. Armeekorps wird, wie nunmehr als entschieden gelten darf, in Danzig stationirt werden, und zwar wahrscheinlich in der auf der Niederstadt gelegenen Reiterkaserne. Man hatte anfangs Langfuhr in Aussicht genommen, und zwar die Räumlichkeiten in der alten Husarenkaserne; da jedoch für die Kaserne, die sich in Privatbesitz befindet, ein zu hoher Preis gefordert wurde, entschied man sich für Danzig. Die gutachtlichen Aeußerungen höherer Truppenführer im Bereiche des 17. Armeekorps haben übereinstimmend dahin gelautet, daß das Meldewesen im Felde trotz Telephon, Fahrrad und Luftballon stets den eigensten Wirkungskreis der Kavallerie bilden wird und daß eine Kavallerie, welche das Meldewesen, Patrouilliren, Rekognosziren u. s. w. nicht mehr zu ihren Hauptaufgaben zähle, nur halb ihren Zweck erfülle.

— (Westpreußische Gewerbeausstellung in Graudenz.) Der geschäftsführende Ausschuß der Gewerbeausstellung von 1896 in Graudenz hielt am Sonntag eine Sitzung ab. Es wurde mitgetheilt, daß der Fehlbetrag der Ausstellung dadurch, daß die Firma Siemens u. Halske die gesammten Kosten der elektrischen Beleuchtung im Betrage von 1910 Mk. erlassen hat, sich auf 2400 Mk. verringert hat. Es soll nun der Provinzialausschuß bezw. der Provinziallandtag nochmals ersucht werden, den Fehlbetrag auf die Provinz zu übernehmen. Hat dieses Ersuchen keinen Erfolg, so sollen die Kommunalverbände, welche sich am Garantiefonds betheiligt haben, gebeten werden, nach dem Verhältniß ihrer Antheile den Fehlbetrag zu übernehmen.

— (Westpreußische Provinzial-Genossenschaftskasse.) Zur Begründung einer Westpreußischen Provinzial-Genossenschaftskasse traten am Montag in Danzig eine größere Anzahl Vertreter der westpreußischen Genossenschaften, des Raiffeisenverbandes und der westpreußischen Landwirthschaftskammer zu einer Berathung zusammen. Zweck der neuen Vereinigung ist, den Genossenschaftsmitgliedern einen möglichst billigen und sicheren Kredit zu verschaffen. Nach einer eingehenden Berathung wurde die Westpreußische Provinzial-Genossenschaft begründet, und es traten ihr sofort 21 westpreußische Genossenschaften bei; auf den Anschluß der übrigen ist mit Sicherheit zu rechnen. Zum Direktor der neuen Vereinigung wurde Herr Verbandsanwalt Heller-Danzig und zum Vorsitzenden des Aufsichtsrathes Herr Generalsekretär Steinmeyer gewählt. Die geschäftlichen Angelegenheiten werden zunächst von der hiesigen Raiffeisen-Verwaltung erledigt werden; ihren Kredit erhält die neue Provinzial-Genossenschaftskasse von der Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin.

— (Zum Verkauf von Topolno.) Die von polnischer Seite gegen den Verkauf des Rittergutes Topolno, Kreis Schwetz, erhobenen Einsprüche sind nun von der letzten Instanz, dem Reichsgericht, endgiltig zurückgewiesen worden, so daß das Gut der königl. Ansiedelungskommission gehört.

— (Die Schneeverwehungen) in der Nacht zum Sonntag haben sich auf ganz Ostpreußen erstreckt; fast auf allen Bahnstrecken erlitten die Bahnzüge große Verspätungen, manche Züge blieben stundenlang im Schnee stecken. Auf der Strecke Graudenz-Illowo blieben die Züge bei Heinrichsdorf und Raimowo stecken, sodaß erst am Montag Vormittag in Lautenburg die Postsachen von Jablonowo eintrafen. Die Räumungsarbeiten wurden überall mit allen Kräften in Angriff genommen. Die Strecken Zajonskowo-Löbau und Soldau-Hohenstein sind wieder fahrbar. Die Strecken Allenstein-Mehlsack-Kobbelbude und Mehlsack-Braunsberg waren am Montag noch gesperrt, ebenso die Strecke Garnsee-Lessen.

)(**Pensau**, 13. Februar. (Der Lehrerverein der Thorner Stadtniederung) hielt heute hierselbst seine Monatssitzung ab, die zugleich Schlußsitzung des Vereinsjahres war. Auf der Tagesordnung stand: Vortrag des Lehrers Herrn H.-Scharnau, Vorstandswahl und Rechnungslegung. In den Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder desselben sämmtlich wiedergewählt. Die nächste Sitzung findet erst im April statt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 16. Februar 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 761—769 Gr. 161—163 Mk. bez., bunt 756—766 Gr. 160 Mk. bez., roth 769 Gr. 158 Mk. bez., transito hochbunt und weiß 772—777 Gr. 128—130 Mk. bez., transito bunt 703—750 Gr. 117—127 Mk. bez., transito roth 732—740 Gr. 116—120 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 738 bis 768 Gr. 108—106 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650—701 Gr. 134—139 Mk. bez., transito kleine 591-632 Gr. 75—76 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 93 Mk. bez., Viktoria- 96 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Pferde- 98 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 70—86 Mk. bez., roth 54—72 Mk. bez., schwedisch 70 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,50—3,95 Mk. bezahlt.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,90 Mk. Gd.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.